

Lieder : 91,1 - 5; (190.1) 83,1 - 3; 77,1 - 5; 249,1 - 3; 38,1 - 3; 93,1 - 4

Lesung: Kolosser 1, 13 - 20; Matthäus 27, 33 - 54

Endlich haben sie Jesus gefaßt. Der Verrat des Judas hat ihnen geholfen. Jesus läßt das alles geschehen, denn die Zeit war erfüllt, daß er das zu Ende führt, wozu er in diese Welt gekommen ist.

Johannes schreibt: „*Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.*“ (1.Joh.3,8) Dafür ist er bereit, in den Tod zu gehen.

Satan will den Tod des Menschen, der Teufel will von Gott trennen. Jesus fügt sich dieser Zerstörungswut und kooperiert sozusagen. Er läßt sich von Gott trennen - das belegt sein Psalmgebet am Kreuz „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ - und er läßt sich in den Tod führen. Es scheint so, als habe der Teufel gesiegt. Er sieht sich bestätigt: Kein Irdischer kann sich seiner Macht entziehen.

Aber Jesus ist nicht nur ein Irdischer, er ist auch der Himmlische. Jesus hat gleichsam ein Ass im Ärmel, sogar zwei. Aber nicht derart, daß der Tod ihm nichts ausmacht oder ihm nichts anhaben kann - schon bald nach Ostern kam diese Theorie auf, nämlich das Jesus nur scheintot gewesen sein, dass ein Gott gar nicht sterben könne - , sondern er ist wirklich gestorben und hat auch daran gelitten.

Das eine Ass ist die Auferstehung, das andere, dass Jesus den Teufel mit den eigenen Waffen schlägt. Denn wenn der Sündlose stirbt - Tod bedeutet Strafe für die Sünde - , dann muß der Tod selber sterben, dann ist Satan besiegt, denn der Teufel hat, wie der Hebräerbrief bestätigt, die Gewalt über den Tod (Hebr. 2,14). Indem Jesus stirbt, wird diese Tatsache bestätigt. Sie gilt auch für Jesus. Doch wird sich dieses Sterben als der Tod des Todes erweisen, der Sieg über Satan. Denn hier ist ein Unschuldiger gestorben, genauer der Sündlose.

Ein Tod fraß den andern, wie Luther in einem Osterlied dichtet. Zitat daraus:

Den Tod niemand bezwingen konnt bei allen Menschenkindern,
das macht alles unsre Sünd, kein Unschuld war zu finden.

Jesus Christus, Gottes Sohn, an unser Statt ist kommen
und hat die Sünd abgetan, damit dem Tod genommen
all sein Recht und sein Gewalt.

Es war ein wunderlicher Krieg, da Tod und Leben rungen,
das Leben behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen.

Die Schrift hat verkündet das, wie ein Tod den andern fraß,
ein Spott aus dem Tod ist worden.

Ein Spott ist aus dem Tod geworden. Damals auf Golgatha sah es nicht so aus.

Im Gegenteil, über Jesus wurde gespottet. Vor Tagen noch haben sie ihn begeistert in Jerusalem begrüßt, nun fordern sie seinen Tod. Er hat uns enttäuscht. Weg mit ihm!

Die Gesamtstimmung war an jenem Karfreitag überhaupt nicht zugunsten von Jesus. Seine Anhänger waren eingeschüchtert und hielten sich bedeckt. Es bleibt nur noch Spott und Hohn übrig. Einige der Spötter werden hervorgehoben. Zunächst sind es die Leute, die ihn gefangengenommen haben, dann König Herodes und die um ihn waren, die Priester und Oberen des Volkes, die Soldaten und zuletzt der eine Übeltäter, der zusammen mit Jesus gekreuzigt wurde.

Hören wir die Schrift selbst, wie Lukas die Stimmung erwähnt (Kap. 23):

¹¹ Aber Herodes mit seinen Soldaten verachtete und verspottete ihn, legte ihm ein weißes Gewand an und sandte ihn zurück zu Pilatus.

¹² An diesem Tag wurden Herodes und Pilatus Freunde; denn vorher waren sie einander feind.

³⁵ Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes.

³⁶ Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig

³⁷ und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber!

³⁸ Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König.

³⁹ Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!

⁴⁰ Da antwortete der andere, wies ihn zurecht und sprach: Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist?

⁴¹ Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.

Es ist bis heute so: die Könige, die Großen dieser Welt, jene, die die Macht haben, schauen nicht selten mit Verachtung auf das Volk. Sie machen sich lustig und stehen so weit über den Dingen, daß sie gar nicht merken, wie abgehoben sie sind, wie sie keine Ahnung davon haben, was die Gesetze, die sie machen, bei denen da unten auslösen und ihnen das Leben schwer machen.

Die Soldaten spotten und haben ihren Spaß daran, einen Wehrlosen zu quälen. Auch das kennt man bis heute, daß Soldaten im Krieg verrohen, jeglichen Anstand verlieren und gleich Bestien grausame Taten begehen. Oder Polizisten auf Festgenommene einprügeln und sonstwie ausrasten.

Übeltäter freuen sich daran, wenn es auch andere erwischt, selbst solche, die sich nichts zuschulden haben kommen lassen.

Der Spott richtet sich auf andere. Doch letztlich entlarvt der Spott den Spötter. Er hat keine sachlichen Argumente, er will nicht nach Wahrheit suchen. Die vermeintliche Stärke ist nichts als Schwäche.

Deshalb mahnt schon Psalm 1 und verweist auf den Gottesbezug: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern hat Lust am Gesetz des HERRN und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!“

Der andere Übeltäter neben Jesus hat nicht nur die Tragweite seiner Lage begriffen, sondern auch, wer da neben ihm hängt. Nicht nur ein Unschuldiger und Sündloser, sondern der, der Macht über den Tod hat.

Deshalb bittet er ihn: „Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“

Und Jesus sagt ihm zu: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Und noch einen anderen Menschen erwähnt die Bibel, der sich nicht hat zum Spott hinreißen lassen, der nachdenklich geworden war, weil er die Angelegenheit analysiert hat. Er hat sich nicht von der Stimmung mitreißen lassen. Das Geschehen auf Golgatha, der Blick auf Jesus führt ihn zum Bekenntnis. Es ist der Hauptmann, der wohl die Soldaten anführt. Von ihm heißt es: „Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen!“

Liebe Gemeinde, von welchem Typus wollen wir uns leiten lassen? Spötter gibt es zuhauf, doch gottlob auch solche, die bekennen und Gott preisen.

Der Spott über den christlichen Glauben geht in unseren Breiten nicht mit Blutvergießen einher, doch ist es nicht so, daß man mit Worten, mit Spottworten schlimm verletzen kann?

Jeder von uns mag schon spöttische Bemerkungen vernommen haben:

- Was, du gehst zum Gottesdienst? Du hast es wohl nötig.
- Beten? Hilf dir selbst, so hilft dir Gott.
- Wer heutzutage noch an Gott glaubt, muß wohl einen an der Waffel haben.
- Jesus, der Heiland? Nein, Jesus, der Versager!
- Das Kreuz ist doch ein Folterinstrument.
- Kirche – das ist etwas für Schwache, für Schwächliche.

Doch am Ende wird sich herausstellen, wer aufs rechte Pferd gesetzt hat. Es gibt Redewendungen, die daran erinnern: Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Oder um mit der Schrift zu argumentieren (Psalm 2):

Warum toben die Völker und murren die Nationen so vergeblich?

Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Herren halten Rat miteinander wider den HERRN und seinen Gesalbten: »Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Stricke!«

Aber der im Himmel wohnt, lachtet ihrer, und der Herr spottet ihrer.

Einst wird er mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken: »Ich aber habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion.«

Kundtun will ich den Ratschluss des HERRN. Er hat zu mir gesagt: »Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Bitte mich, so will ich dir Völker zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum. Du sollst sie mit einem eisernen Zepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen.«

So seid nun verständig, ihr Könige, und lasst euch warnen, ihr Richter auf Erden!

Dienet dem HERRN mit Furcht und freut euch mit Zittern. Küsst den Sohn, dass er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald entbrennen.

Wohl allen, die auf ihn trauen!

Amen.